

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Alösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
incl. der 3 wertvollen Beilagen vierteljährlich
mit Beleglohn 1 Mk. 20 Pf.
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beilättern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einseitige Corpusspalt 10 Pf.,
Zettelsatz wird nach Zeilen, Nonpareille
sich nach dieser berechnet.
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanhalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 9.

Sonntag, den 21. Januar 1894.

7. Jahrgang.

Technische Staatslehranstalten in Chemnitz.

Am 5. April 1894 beginnt ein neuer Lehrkurs der Abteilungen der
Königlichen Höheren Gewerbschule für mechanische und
chemische Technik, sowie für Electrotechnik und der Abtheilung der
Königlichen Werkmeisterschule für mechanische Technik.

Anmeldungen sind bis zum 18. März zu bewirken. Die Bauabtheilung der Höheren
Gewerbschule, die Bauwerken-, Färber- und Seifensiedererschule, sowie die Abtheilung der
Werkmeisterschule für Electrotechnik eröffnen ihre Kurse zu Michaelis. Besuche um nähere
Auskunft über die einzelnen Abtheilungen, die aber besonders anzugeben sind, wolle
man an die Direction der Technischen Staatslehranstalten in Chemnitz richten.

Regierungsrath Professor Berndt.

Bürgerschule zu Aue.

Die Anmeldungen für unsere Elementarklassen werden erbeten
für die **Einfache** am 22. Jan. zw. 1 u. 3 **Anaben**,
für die **Mittlere** am 23. Jan. zw. 2 u. 3, **Mädchen**,
" " **Höhere** " 23. " " 3 u. 4.
Anmeldungen — hiesiger wie auswärtiger Kinder — für die übrigen Klassen der
Mittlern u. Höhern werden von dem Unterzeichneten an jedem andern Tage entgegenge-
nommen.
Die Höhere verfolgt in Klasse III die Ziele der Sexta eines Gymnasiums und
Realgymnasiums.
Aue, den 13. Januar 1894.

Reumeister, D.

Die Sparkasse der Stadt Aue

ist an Wochentagen von 8—12 Uhr Vormittags und 2—6 Uhr Nachmittags geöffnet und
verzinst die Einlagen mit 3 1/2 Prozent.

Bestellungen

auf die
Auerthal-Zeitung
(No. 665 der Zeitungspreisliste)
für das 1. Quartal 1894

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-
trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit
gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung“,
Emil Hegemeister.

Zur Eröffnung des preuß. Landtags.

Ein Berichterstatter, der seit vier Jahrzehnten die par-
lamentarischen Ereignisse verfolgt hat, schreibt zur Eröff-
nung des preußischen Landtages:

„Bei der Eröffnung der Parlamente während der letz-
ten vier Jahrzehnte war nie eine so zahlreiche Versamm-
lung um den Thron versammelt. Kaum jemals zuvor,
ja vielleicht niemals, hat aber auch eine Thronrede eine
so lausliche Aufnahme gefunden. Es war ein sehr bezeich-
nendes Schweigen.“

Und in der That, da ist nichts an der ganzen preu-
ßischen Thronrede — weder in den Haupt- noch in den
Nebensachen, was Anlaß böte zu freudigem Aufstehen.
Die Finanzen Preußens werden grau in grau gemalt,
damit die Notwendigkeit, vom Reiche her Abhilfe zu schaf-
fen, um so eindringlicher betont, um so williger zugegeben
werde. Ein Defizit von 25 Mill. Mark wird gleich im
Beginn der Thronrede angekündigt. Nur ein Teil der
Rede ist von Wert, es ist die Ankündigung der Errich-
tung von Landwirtschaftskammern. Wenn man sich von
derartigen papierernen Einrichtungen sonst auch nicht viel
zu versprechen pflegt, so wird man mit dem Mißtrauen
gegen diese Kammern vielleicht doch einmal Unrecht haben.
Sie sollen nämlich bei der Gesetzgebung mitwirken, die
zu Gunsten der Landwirtschaft eingeleitet werden und
nichts geringeres bezwecken soll, als die Milderung der
die Bauern bedrückenden Schuldenlast. Alle Bauern, deren
Grundbesitz die zum selbständigen Betriebe der Landwirt-
schaft erforderliche Größe hat, sollen in die Lage versetzt
werden, ihre innerhalb einer bestimmten Sicherheitsgrenze
liegenden Hypotheken ohne Vermehrung ihrer eigenen Las-
ten in unpfändbare Amortisationsdarlehen zu verwandeln.

Es würde dann erreicht werden, daß nach Ablauf der Til-
gungsperiode die innerhalb der erwähnten Sicherheits-
grenze belasteten Grundstücksbesitzer alsdann völlig schuldenfrei
werden, und Besitzer von höher belasteten Grundstücken
würden in die Lage kommen, ihre noch verbleibenden
Grundschulden in ähnlicher Weise zur Tilgung zu bring-
en. Mit dem Vorzuge allmählicher Verminderung und
Tilgung des jetzigen Schuldenstandes würde sich der wei-
tere Vorteil verbinden, daß an Stelle der der Kündigung
unterworfenen Hypotheken unpfändbare Darlehen treten
und die Grundbesitzer, sofern sie nur ihre Zinsen und
Amortisationsbeiträge zahlen, von jeder Sorge um Ka-
pitalbeschaffung entbunden werden. Der Plan ist groß-
artig. Nur weiß man noch nicht, wie er sich ausführen
läßt.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 19. Januar.

Der Kaiser befahl, daß ihm von jetzt ab über jede Sol-
datenmißhandlung von dem unmittelbaren Vorgesetzten

Feuilleton.

Frrrr!

Original-Stilze von Heinrich Landsberger.

(Fortsetzung.)

Aber Resignation ist eine schöne Tugend, und er resignirte.
Er hatte in letzter Zeit ja einige Uebung in dieser
Tugend gewonnen. Ja wohl! Er rebellirte nicht mehr.
Er ließ alles gelassen über sich ergehen, alles — den Whist-
tisch, an der er jeden Abend im Klub, ohne um seine
Meinung gefragt zu werden, geschleppt wurde — den ge-
lockten Spargel, den sich Franoois erst gestern wieder ihm
vorzulegen erdreistete; der Verblendete bereitete ihn hart-
näckig auf deutsche Manier, statt à la Italienne in einer
Sauce von Del, Zitronensaft, Pfeffer, Salz und Senf;
er ließ sich ferner, ohne zu murren, die Besuche seines
Vaters Oskar gefallen, ferner den Portwein, den man ihm
unter der Maske der Freundschaft zum Geburtstag geschenkt
hatte, ferner die Humoresken von A. von Winterfeldt und
ferner — die Langeweile.

Ja, es war eine ausgemachte Thatsache — er langweilte
sich. Er hatte sich nicht immer im Leben gelangweilt —
zum Beispiel nicht, als er noch aktiv war.

Der Oberst selbst sagte ihm damals, als er seinen Ab-
schied nahm: „Ballis, Sie machen eine Thorheit!“

Wahlsitz! Er hatte vielleicht Chancen gehabt. Man hätte
ihn wohl nicht zum Generalstab geschickt, und seine Bro-
schüre: „Kavallerieführung und Kavalleriefeuer“, hatte ihm
von maßgebender Seite sogar eine Anerkennung eingebrach-

gen. Aber dann diese Zumuthung! Er sollte auf die gol-
denen Ligen verzichten, er sollte sein Berlin aufgeben und
er sollte bei einem simplen Infanteriebataillon in einer
Provinzialstadt von vierzehntausend Einwohnern ein Jahr
seines Lebens verträuern! Er — Hodo von Ballis-Pröhn!
— Der Chef versicherte ihm natürlich, die Aggregation
wäre eine Auszeichnung. Die beiden Meinungen gingen
aber auseinander. Eine Appellation gab es nicht, und
die Konsequenz war, daß der Premier für die Kameraden
von der Schwandron ein großartiges Abschiedessen in
seiner Baronwohnung veranstaltete. Er fühlte sich acht
Tage später sehr behaglich in seinem Pyjamaquet — er
brauchte in dem Zivilanzug ja Niemand auszuweichen.
Kein Mensch hatte mehr das Recht, ihm etwas zu befeh-
len oder zu verbieten. Er fühlte sich wirklich sehr behag-
lich. Er langweilte sich auch nicht im mindesten.

Nein — aber der Premier war wahrheitsliebend, auch
gegen sich selbst. Er wußte ganz genau, seit wann dieses
öde Gefühl in ihm heraufgestiegen war. Es war nicht
einmal die „eheliche“ Langeweile, die nichts thut und nichts
verlangt. Es war schlimmer. Es war die Empfindung
des Alleinseins, die Empfindung des Entbehrens. Und diese
Empfindung hatte Arme, die sehr kräftig zu ringen ver-
standen, und sie wußten sehr wohl, nach welchem Preise
sie sich ausstreckten.

Ganz allmählich war es herausgezogen, gerade wie die
grauen Wolken am Horizont, bis sie die Sonne verbun-
keln. Dann liegt die Landschaft in saftigem, trübem Grau
und der Nebel bereitet seine hypochondrischen Schatten über
die Flur. Gerade wie draußen.

Und wenn dann der Regen an die Scheiben prasselt
und wenn man allein im kalten Zimmer sitzt und in
den leeren Karren starrt — wenn man sich obendrein
noch über seinen Bedienten ärgert, wenn man Kopfschmer-

zen, wenn man nicht einmal eine Tasse Kaffee zum Früh-
stück bekommen kann — da wird die Empfindung noch be-
deutend unangenehmer.

Ja, die Situation war eine recht unbehagliche. Und wie
viel derartige verregnete Morgenstunden würden ihm im
Leben wohl noch beschieden sein? Er war dreißig
Jahre alt — vermutlich also noch sehr viele. Und sie
würden vermutlich alle so aussehen — wie diese. Eine
erfreuliche Perspektive!

Der Premier erhob sich und ging, die Hände auf dem
Rücken, im Zimmer wieder auf und ab. Als er bei dem
achtseitigen Tischchen mit der Intarsienplatte vorbeiflirrte,
blieb sein Blick an den Götterorden hasten, die Karl von
seinem Frack genommen hatte. Immer dieselben silbernen
Sterne, immer dieselben Embleme mit ihrem grünen
Bändchen und wohlmeinenden Sprüchlein. Wie fade die-
ser ewige Zirkelzug. Daß die Welt dabei sich amäffren
konnte. Es war unbegreiflich.

Verächtlich schob der Premier den Kram zurück.
Bei dieser Gelegenheit blinnte unter dem glüherten Häu-
schen ein weißer Punkt hervor — es war eine Rose, eine
weiße Kapitul-Christi-Rose.

Der Premier nahm sie in die Hand.
Karl hatte sie wohl in seiner Tasche gefunden und zu
dem Uebrigen gelegt.

Sie stak noch gestern in ihrem Haar — diesem abschlon-
den Haar mit den wunderbaren Locken über der weißen
Stirn. Und unter der Stirn die grauen Augen!
Wie sie spöttisch herabblinnten würden zu ihm, wenn er
das Knie vor ihr beugte, ihre Hand an die Lippen presste
und sagte: „Madame, ich liebe Sie!“

Sie würde ihm einen Schlag mit dem Fächer geben und
entgegen: „Das vermuthete ich, mein Herr! Aber stehen
Sie auf, bestauben Sie sich nicht Ihre Pantalons und